

| | |
|---------|--|
| Autor: | Gottfried W. Locher |
| Quelle: | Gott ist unsere Zuversicht und Stärke Grabrede bei der Beerdigung von Helmut Langen |
| Datum: | Gehalten am 10. Dezember 1914 |



Grabrede bei der Beerdigung von Helmut Langen,
Inhaber des Eisernen Kreuzes,
in Frankreich verwundet,
und am
7. Dezember 1914 in Trier gestorben.

Gesang

Psalm 103,6.7

Der Himmel steht hoch über seiner Erde,
Noch höher steht, daß Er geliebet werde,
Die Huld des Herrn, daß nie Sein Freund verzag'!
Dem Sucher bleibt Sein Antlitz nie verborgen.
So weit entfernt der Abend ist vom Morgen,
Entfernet Er von uns der Sünden Plag',

Wie sich erbarmt ein Vater seiner Kinder,
So voll von Huld erbarmt Sich Gott der Sünder,
Die hier gebeugt vor Ihm um Gnade fleh'n.
Er weiß, daß Er uns bildete aus Erde,
Ist eingedenk, daß Staub zu Staube werde
Und wir ohn' Ihn ohnmächtig untergehn.

In unserm Herrn Jesu Christo geliebte Leidtragende, teure Brüder und Schwestern!

In dieser Stunde erfüllt uns alle, namentlich Euch, Ihr lieben Eltern, Geschwister und Verwandten des Entschlafenen, ein großer Schmerz. Wir tragen einen jungen Mann, Euren teuren Sohn und Bruder, zu Grabe, der von allen, die ihn kannten, herzlich geliebt und geachtet wurde. Hatte er doch ein einfaches, schlichtes, überaus treues Wesen. Er war ein gehorsamer Sohn seiner Eltern, denen er viel Freude bereitet und Liebe erwiesen hat. Er hat seine Pflicht gerne getan und war zu jeder Arbeit und zu jeder Hilfeleistung gerne bereit. Auch als Soldat hat er seine Pflicht erfüllt. Sein Offizier nannte ihn einen tüchtigen, brauchbaren Soldaten. Vor dem Feinde schien er keine Furcht zu kennen, und er setzte ohne Rückhalt sein junges Leben ein für des Vaterlandes Wohl.

Im Vertrauen auf Gott ist er in den Kampf gezogen und Gott hatte ihn bewahrt in großen Gefahren, bis eine Kugel ihn am Kopf traf und er schwerverwundet ins Feldlazarett gebracht wurde. Da haben denn die lieben Eltern und wir mit ihnen gehofft und gerungen, es möchte dem großen Gott, dem Erhörer des Gebets, gefallen, ihn noch wiederherzustellen. Aber es ist Gottes Wille nicht gewesen, das Gebet so zu erhören, wie wir es gerne gesehen hätten. Er hat ihn gewißlich wieder hergestellt; Er hat ihn wieder gesund gemacht. Denn Er hat ihn zu Sich aufgenommen in Seine Herrlichkeit. Aber dem Sichtbaren nach ist es anders gegangen. Er ist gestorben und nun bringen wir seine sterbliche Hülle zu Grabe.

Nach einem Worte suchend in der heiligen Schrift für diese Stunde, einem Worte, das uns Trost und Halt geben möchte, wurde ich geführt auf das Wort, welches der Apostel Petrus in seiner Rede am Pfingstfeste aus dem Propheten Joel nennt: „*Und soll geschehen, wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll selig werden*“ (Apg. 2,21).

Der Prophet, wie auch der Apostel, sah große und schreckliche Gerichte Gottes kommen, Gerichte, durch welche Jammer, Not, Elend und Verderben hereinbrach, Zorngerichte Gottes über die Sünden der Menschen. Erleben wir nicht solche Gerichte? Ist es nicht Gottes Hand, die uns heimsucht, die den Einzelnen trifft, sowie auch unser ganzes Volk, ja alle Völker? Wenn auch unsere Sache eine gerechte Sache ist, sind wir denn nicht doch alle schuldig vor Gott? Können wir vor Gott bestehen? „So Du, Herr, willst Sünde zurechnen, Herr, wer wird bestehen?“ Die Antwort ist: Niemand. Es fängt aber das Gericht Gottes am Hause Gottes an. Der Herr verschont Seine Kinder nicht. Auch sie, ja oft besonders sie haben zu leiden, wenn Er Seinen Zorn offenbart über alle Sünden und allen Abfall von Ihm. Es kommt die Not, die Not des Krieges, die Not des Todes und damit verbunden auch die Not über uns selbst, die Not darüber, daß wir nicht so sind, wie wir vor Gott sein müßten, sondern ganz verdorben. O, Gott ist ein heiliger, gerechter Gott. Wer kann mit Ihm rechten? Wer kann sich rechtfertigen vor Ihm, wenn Er mit uns ins Gericht geht?

Aber seht, meine Teuren, mitten in unserer Not haben wir etwas, was uns zeigt, daß Gott es dennoch nicht böse mit uns meint, wenn Er auch Sein Antlitz vor uns verbirgt. Das ist der Name des Herrn. Den hat Er uns geoffenbart. Ihn Selbst, unsern Gott, können wir nicht sehen, namentlich nicht, wenn allerlei Not, Traurigkeit und Kummer uns trifft. Aber Er hat uns Seinen Namen geoffenbart; Er hat uns geoffenbart, daß wir wissen, wie Er heißt, damit wir in unserer Not uns zu Ihm hinwenden und Ihn anrufen bei Seinem Namen und zu Ihm sprechen: „Herr, ich verstehe Deine Wege nicht, Du bist ein verborgener Gott. Ich habe wohl Deine Heimsuchungen verdient, – aber dieses weiß ich doch: Du heißt Gott, Du heißt allmächtiger, gnädiger Erbarmer! Du heißt Jehova, Du heißt Erlöser, Du heißt Vater, – Du heißt Heiland, Du heißt Jesus, d. i. Seligmacher, – Du heißt Heiliger Geist, Tröster und Beistand“.

Verstehen wir auch Gott und Sein Tun nicht, o – laßt uns acht geben auf diesen *Namen* und diesen Namen anrufen. Ich weiß wohl, daß wir Menschen so hart sind, daß wir so schwer diesen Namen anrufen, ja, es oft gar nicht tun. Wir suchen unsern Namen und verherrlichen menschliche Namen, aber den Namen Gottes vergessen wir, ja entheiligen ihn. Aber Gott spricht Selbst: „Rufe Mich all in der Not, und Ich will dich erretten und du sollst Mich preisen“. Und unser Herr Jesus spricht: „Gerechter Vater, die Welt kennet Dich nicht, Ich aber kenne Dich, und diese erkennen, daß Du Mich gesandt hast. Und Ich habe ihnen Deinen Namen kundgetan und will ihnen kundtun, auf daß die Liebe, damit Du Mich liebest, sei in ihnen, und Ich in ihnen“. Diesen Namen hat der Sohn kundgetan in Seinen Worten, besonders aber in Seinem Leiden und Sterben. Da hat Er es kundgetan, daß der Name Gottes „Erbarmer“ ist, auch wenn Er schlägt und straft. Ja, Er Selbst hat durch

Sein Leiden es uns erworben, daß wir Gott „Vater“ nennen dürfen, indem Er alle unsere Schuld ver-söhnet hat und uns, verlorene Kinder, zu Gott wiedergebracht hat.

Laßt uns denn in unserer Not uns an diesem Namen Gottes halten und den anrufen, anrufen in unserem Herzen, und sprechen! „Erbarmer, Vater, Gott, Heiland, hilf mir in meinem Schmerz und meiner Not“.

Ist das vergeblich? Die Verheißung lautet: „Es soll geschehen, wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll selig werden“. Es ist nicht vergeblich. Oder meint ihr, daß es vergeblich war, als unser lieber, teurer Entschlafene damals, als seine Gefährten ihn schwer verwundet ins Lazarett brachten, nur immerfort den Herrn anrief? Es war nicht vergeblich. Das hat Gott gehört und erhört. Er kannte den Namen durch Euch, seine Eltern; er kannte ihn durch seinen unvergeßlichen Großvater; er kannte ihn aus der Heiligen Schrift, aus der Predigt des Wortes und aus dem Unterricht. Und an dem Tage der Not hat der Heilige Geist ihn, während der Leib verwundet war, in der Seele dieses Na-mens gedenken lassen. Und Gott ist ein Erhörer des Gebets. Die Verheißung lautet: „Er soll selig werden“. Gott nimmt ihn auf und erlöst ihn aus allem Jammer und Not und bringt ihn in Seine Herr-lichkeit. Gott verwirft ihn nicht, sondern sieht ihn in Gnaden an um Christi willen, der Seinen Na-men kundgetan hat.

Wer den Namen des Herrn anruft, der soll selig werden, soll errettet werden. Gott bringt ihn aus der Enge in ein weites Feld. Das gilt auch für unsere Traurigkeit hier. Der Name des Herrn, der Name Erbarmer, Vater, Erlöser, Jesus ist unsere Errettung und Seligkeit, wenn Trübsal, Not und An-fechtung uns treffen. Darum hin zu diesem Namen! Er ist ein festes Schloß. Der Gerechte nimmt dahin seine Zuflucht und sieht sich erhalten.

Dieser Name des Erbarmers, worin auch unsere Kinder getauft sind, bedeckt unsern Namen, der „Sünder“ heißt.

Aber gilt das auch mir? Gilt das auch meinem Kinde? Es heißt hier „wer“, d. h.: wer er auch sein möge. Nach Verdienst, Würdigkeit, geistlichem Wachstum, Werke oder was es sei, wird nicht ge-fragt. Die Seligkeit ist aus Gnaden. Er sei, wer er auch immer sei, er habe getan, was er auch immer getan habe, – wer den Namen des Herrn anruft, soll selig werden.

Das soll geschehen. Kein Teufel noch Hölle kann das hindern oder umstoßen. Das Herz soll nicht daran zweifeln. Gott hat es verheißen. Es soll geschehen. Amen.

Lied 142,1

Mein Leben ist ein Pilgrimstand,
Ich reise nach dem Vaterland,
Nach dem Jerusalem, das droben
Gott Selbst als eine feste Stadt
Auf Bundesblut gegründet hat.
Da werd' ich meinen Gott stets loben.
Mein Leben ist ein Pilgrimstand;
Ich reise nach dem Vaterland.